

NACHHALTIGE INVESTMENTS

Diesen Newsletter abonnieren:
handelsblatt-nachhaltigkeit.de

TOPTHEMA: **Christliche Werte - mal so, mal so** 2

In Paris geht es nicht um das Klima



Klimaschutz? Rettung des Weltklimas? Offen gesagt: Dem Klima ist es völlig egal, was die Menschlein beim UN-Gipfel in Paris im Dezember beschließen werden. Auch der Natur ist es egal. In der Erdgeschichte gab es laut Wissenschaftlern schon zwei Mal derart große Klimawandel, dass jeweils 90 Prozent aller Arten ausstarben. Und siehe da: Anschließend war der Artenreichtum umso größer. Folglich liegt der Schluss nahe: Der biologischen Vielfalt könnte ein drastischer Klimawandel nur gut tun, nachdem die Menschheit ihr insbesondere in den vergangenen zwei Jahrhunderten rücksichtslos zu Leibe gerückt ist. Wie passend, dass der Ölpreis in weniger als einem Jahr um 40 Prozent fiel und die Ambitionen zur Bekämpfung des Klimawandels zu erlahmen drohen. Die Klimakonferenz in Kopenhagen misslang 2009 trotz des Rekordhochs beim Ölpreis, wie kann Paris da gelingen?

Ein Scheitern wäre dramatisch – aber weniger für das Weltklima oder den Stellenwert der Vereinten Nationen als globaler, ordnender, gerechter Rahmen, wie Delegationsleiter und Nichtregierungsorganisationen meinen. Ein Scheitern wäre dramatisch für die Menschheit. Für die junge Generation und unsere Nachkommen. Die aktuelle Flüchtlingswelle und selbst der Anstieg der Flüchtlingszahlen von 38 auf 60 Millionen Menschen seit 2005 sind nichts gegen das, was uns erwartet, sollte es wirklich zu einem drastischen Klimawandel kommen. Wenn Politik, Unternehmen, Finanzmärkte und Verbraucher die Hände (weiter) in den Schoß legen. Dann sind Völkerwanderungen unvorstellbaren Ausmaßes absehbar – aus überfluteten Regionen und Metropolen oder aus anderen dann unbewohnbaren Breitengraden. Ab Mitte des Jahrhunderts wird voraussichtlich ein großer Teil der betroffenen neun bis zehn Milliarden Menschen aus ihrer Heimat fliehen müssen. Sie alle werden in die schrumpfenden Gebiete strömen, wo Menschen noch gut leben oder zumindest ausharren können.

Schreckensszenarien an die Wand zu malen, liegt mir eigentlich nicht. Aber nochmals: Dem Klima sind unsere Klimaschutzbemühungen egal. Es geht in Paris nicht um das Klima, sondern um den Erhalt lebenswerter Bedingungen in möglichst vielen Regionen auf diesem Globus. Also sei den Verhandlern gesagt: Strengt Euch an! Hängt die Ambitionen möglichst hoch, aber kommt vor allem pragmatisch voran und bringt alle mit ins Boot!

Eine spannende, nützliche Lektüre wünscht Ihnen Ihre Susanne Bergius

Inhalt

TOPTHEMA

Katholiken können ethisch anlegen - oder auch nicht2

ASSET MANAGEMENT

PRI-Serie: aktivere, offenere Großanleger gewünscht6
Internationale Meldungen9

BEWERTUNG & PRAXIS

Investoren: Unternehmen müssen viel mehr leisten10
Klimawandel: Nichts tun ist schlicht zu teuer12

MELDUNGEN & AUSBLICK

Im Fokus: Neue Energien und Kulturwandel mit Geld13

Mit Unterstützung von



Christliche Werte, mal so – mal so

Die katholische Kirche hat sich aufgerafft: Jahre nach der evangelischen Kirche hat sie eine **Orientierungshilfe** für ethisch-nachhaltiges Investment veröffentlicht. Ein **Vergleich der christlichen Konzepte**.

„Das Thema des Ethischen Investments hat in Deutschland bei weitem noch nicht den Stellenwert, der aus christlicher Verantwortung wünschenswert wäre.“ Dies formulierte das Zentralkomitee der deutschen Katholiken im Jahr 2007. Es dauerte acht Jahre, bis das ZdK und die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) im Juli den Finanzverantwortlichen katholischer Einrichtungen eine Orientierungshilfe vorlegten.

Das geschah jedoch leise und von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt. Beobachter vermuten, dass sich die Katholiken mit der Broschüre angesichts der Skandale um eine mangelnde Finanzaufsicht nicht laut hervorgewagt haben. Vielleicht sei ihnen auch unangenehm, derart lange gebraucht zu haben.

Strengere Maßstäbe für Kirchen anlegen

Schließlich waren sich bereits 1997 das Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz und Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in einem gemeinsamen Werk einig: „Bei der Entscheidung für Investitionen, der Auswahl von Geldanlageformen und der Zusammenarbeit mit Geschäftspartnern haben die Kirchen noch strengere Maßstäbe anzulegen als wirtschaftliche Unternehmen.“ Es hätte nahegelegen, zusammen eine Hilfestellung zu erarbeiten. Die Versuche dazu verliefen im Sande.

Also schritten die Protestanten voran. Der 2011 erschienene » **EKD-Leitfaden** ist eines der meist herunter geladenen Dokumente. Seit Oktober wird an der dritten Auflage gearbeitet, die noch vor Jahresende erscheinen soll, wie aus dem Arbeitskreis zu hören ist. Neben kleinen und größeren Aktualisierungen soll es zwei neue Kapitel geben. Unbenommen davon verteilte die EKD auf Veranstaltungen im Sommer die katholische Broschüre und berichtete online darüber. Gelebte Ökumene.

Orientieren oder anleiten?

Auffälligerweise ist das katholische Papier eine „Orientierungshilfe“ und anders als das evangelische kein „Leitfaden“. Es soll auf „die stets neu notwendigen Abwägungsprozesse aufmerksam machen.“ Finanzverantwortliche sollten zeigen, „dass Kirche ihrem besonderen Auftrag auch in Finanzfragen sensibel und verantwortungsbewusst nachgeht.“ Dazu werden Grundprinzipien erläutert, etwa dass die Ziele des „magischen Dreiecks“ der Kapitalanlage – Rendite, Sicherheit und Liquidität – mit einer ethisch-nachhaltigen Werteorientierung „in Abhängigkeit und Konkurrenz zueinander zu kombinieren“ sind.

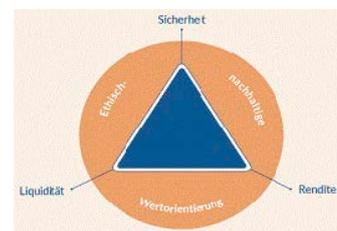
Chancen und Risiken werden kurz dargestellt: Mehr Glaubwürdigkeit, Risikoreduzierung und langfristige Renditevorteile einerseits sowie andererseits eine Verschiebung des Risiko-Rendite-Profiles, Klumpenrisiken durch Ausschlusskriterien und ein höherer Aufwand. Kein Emittent könne allen ethischen und finanziellen Anforderungen zugleich gerecht werden, darum müsse derartiges Investment mit unterschiedlichen Graustufen leben. „Letztlich geht es darum, zwischen dem ethisch Gewollten und dem finanziell Vertretbaren abzuwägen.“, stellten ZdK und DBK zu Recht klar. Im Kapital „Glaubwürdigkeit und Transparenz“ steht, es sei möglich, das in ein „verantwortbares Verhältnis“ zu bringen. ▶

TOPTHEMA
13.11.2015 | Nr. 11

Sieben Schritte

- 1 Ermittlung des **Finanzbedarfs** und Strukturierung des Vermögens anhand von Anlagerichtlinien
- 2 Erarbeiten des **Nachhaltigkeitsverständnisses** aus christlicher Perspektive und Definition der ethisch nachhaltigen Anlagekriterien
- 3 Überprüfung des eigenen Portfolios und Analyse der Verschiebung im **Risiko-Rendite-Profil** aufgrund des ethisch-nachhaltigen **Anlagefilters**; gegebenenfalls Neudefinition von Anlagezielen und/oder ethisch nachhaltigen Anlagekriterien
- 4 Festhalten der ethisch-nachhaltigen **Anlagestrategie** und der Position zu ethisch-nachhaltigen Fragen
- 5 Auswahl der **Dienstleister** für Umsetzung der ethisch-nachhaltigen Anlageanforderungen
- 6 **Produktauswahl** und Portfolio-Konstruktion anhand getroffener ethisch-nachhaltiger Anlagestrategie
- 7 Regelmäßige **Überprüfung und Weiterentwicklung** der ethisch-nachhaltigen Anlagestrategie sowie ggf. Erweiterung um neue Kriterien und zusätzliche Bausteine (z. B. Engagement)

Magisches Dreieck von Nachhaltigkeit umrahmt



Quelle: ZdK/DBK 2015

Aber es heißt: Jeder Vermögensträger müsse für sich abwägen, inwieweit er ethisch-nachhaltige Kapitalanlagen „tätigen kann und will“. Dies ist kein Aufruf, Nachhaltigkeitsaspekte zu integrieren, sondern eine defensiv-neutrale Haltung. Anders klingt das bei der EKD: „...die Auseinandersetzung mit den Wirkungen der Geldanlage auf Umwelt, Mitwelt und Nachwelt (ist) unverzichtbar. Darum sollen Geldanlagen (...) auch sozialverträglich, ökologisch und generationengerecht erfolgen.“

Die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung ist gleichrangig zu den anderen Aspekten. Hier manifestiert sich ein weiterer Unterschied zur katholischen Position. Während sie betont, der Mensch sei der „ethische Ausgangspunkt für das kirchliche Investment“, unterstreicht die protestantische Verlautbarung die Nachhaltigkeit. Nicht der Mensch und der Herrschaftsauftrag stehen im Vordergrund, sondern die Verantwortung für den Erhalt der Schöpfung. In den Papieren spiegelt sich das Motto wider, unter welches Kirchentage gestellt werden: Die Losung des evangelischen war 2015 „damit wir klug werden“, der katholische steht 2016 unter dem Leitwort: „Seht, da ist der Mensch“.

Mehr als drei Bausteine

Während die katholische Broschüre ansprechend und anschaulich gestaltet ist, kommt die evangelische Broschüre in nüchternem schwarz-weiß schneller zur Sache, in einer konkreteren, Rat gebenden Weise. Sie erläutert nicht nur drei Bausteine ethischen Investments, sondern viel mehr Handlungsoptionen. Dabei erklärt sie gründlich die Möglichkeiten bei unterschiedlichen Anlageklassen sowie die jeweiligen Schwierigkeiten, auf die Investoren bei der Beurteilung der Lage stoßen können. Der vielfältige Bereich von Direktinvestitionen ist in der Orientierungshilfe von ZdK und DBK vergleichsweise unterbelichtet. Es fehlt der Hinweis, auch durch die Wahl des Kreditinstituts ethische und nachhaltige Anliegen fördern zu können. ▶

TOPTHEMA
13.11.2015 | Nr. 11

Dokumente

DBK und ZdK bieten ihre Orientierungshilfe nicht über einen eigenen Link an, sondern nur als herunter zu ladendes PDF-Dokument beim » [DBK-Shop](#).

Der » [EKD-Arbeitskreis](#) veröffentlicht sukzessive die Änderungen und Ergänzungen zum evangelischen Leitfadensobald sie beschlossen sind.



Früher galt „Wald-und-Wiesen-Bank“ als Schimpfwort.

Heute ist es eine Prime-Auszeichnung wert.

Wer in die Zukunft investiert, sollte auch dafür sorgen, dass es eine gibt. Darum arbeiten wir seit 2013 komplett CO₂-frei. Unter anderem deswegen erhalten wir seit 12 Jahren den begehrten oekom-Prime-Status. Zudem unterstützen wir besonders ökologische Firmenprojekte und zählen bundesweit zu den wichtigsten Finanzierern der Energiewende. Sie sehen: Selbst Mutter Natur gehört zu unseren Kunden.

Mehr unter: hvb.de/nachhaltigkeit



Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
HypoVereinsbank

Dagegen legt das katholische Heft den Fokus auf Ausschlusskriterien: Es listet „mögliche“ 17 Ausschlusskriterien tabellarisch auf, wovon sieben auch Staaten betreffen, und erläutert sie detailliert. Dabei hebt es die individuelle Entscheidungsfreiheit jedes Investors hervor. Das evangelische Heft hingegen gibt Ausschlusskriterien eher vor, allerdings nur fünf für Staaten und lediglich sieben für Unternehmen mit dem Hinweis, sie könnten durch weitere ergänzt werden.

Hier werden inhaltliche Unterschiede deutlich. Abtreibung, Pornographie, Atomenergie und Rohstoffe etwa sind nur von den Katholiken genannte Ausschlusskriterien. Die EKD führt Länder auf, die das Kyoto-Protokoll oder ein Nachfolgeprotokoll und die Biodiversitäts-Konvention der UN-Umweltorganisation Unep nicht unterzeichneten. Für beide Kirchen sind Öl- und Kohleinvestments (noch) kein Tabuthema. Der Vorstand der Bank im Bistum Essen hat Kohle aber soeben ausgeschlossen.

Unterschiede bei Ausschlusskriterien

Die EKD erläutert, warum es sinnvoll ist, Unternehmen nicht auszuschließen, sofern der Anteil unerwünschter Geschäftsbereiche nicht mehr als zehn Prozent des Umsatzes beträgt. Sie empfiehlt stattdessen, in direkten oder indirekten Dialog zum Unternehmen zu treten. Das sogenannte (englisch ausgesprochene) „Engagement“ sei ein wichtiges Instrument. Das katholische Papier geht darauf ebenfalls ein, sogar etwas ausführlicher, aber ohne damit einen Aufruf zu verbinden, aktiv zu werden.

Beide Papiere haben Elemente, die gerade in Kombination hilfreich sein können. Das gilt insbesondere für die übersichtlichen „sieben Schritte des ethisch-nachhaltigen Investments“ von ZdK und DBK einerseits (siehe Seite 2) und die „Instrumente-Matrix“ der EKD andererseits, die auf einen Blick zeigt, welche Maßnahmen bei welchen Anlageklassen einsetzbar sind.

Allerdings fehlt bei beiden Handlungsempfehlungen das Stichwort „Impact Investments“, also Kapitalanlagen, deren Wirkungen direkt messbar sind. Nur Mikrofinanz nennen sie. Mit diesen Geldanlagen erhalten bedürftige Menschen in Entwicklungs- und Schwellenländern Mikrokredite, wodurch sie sich eine wirtschaftliche Existenz aufbauen können. Womöglich widmet sich die EKD in ihrer dritten Auflage diesem Anlagebereich.

Bei den Empfehlungen zum Vorgehen lassen beide Papiere zudem einen wichtigen Schritt außer Acht: Es ist sinnvoll, wenn nicht gar unerlässlich, zuallererst das bisherige Portfolio auf potenzielle Umwelt-, Sozial- und Governance-Risiken (internationales Kürzel: ESG) überprüfen zu lassen. Dies hilft bei der eigenen Positionsfindung, der finanziellen Risikoeinschätzung sowie zur Entwicklung eines verantwortlichen Anlagekonzepts. Ebenfalls in beiden Kirchenpapieren nicht genannt ist die Integration einiger zentraler ESG-Kriterien in die herkömmliche Finanzanalyse.

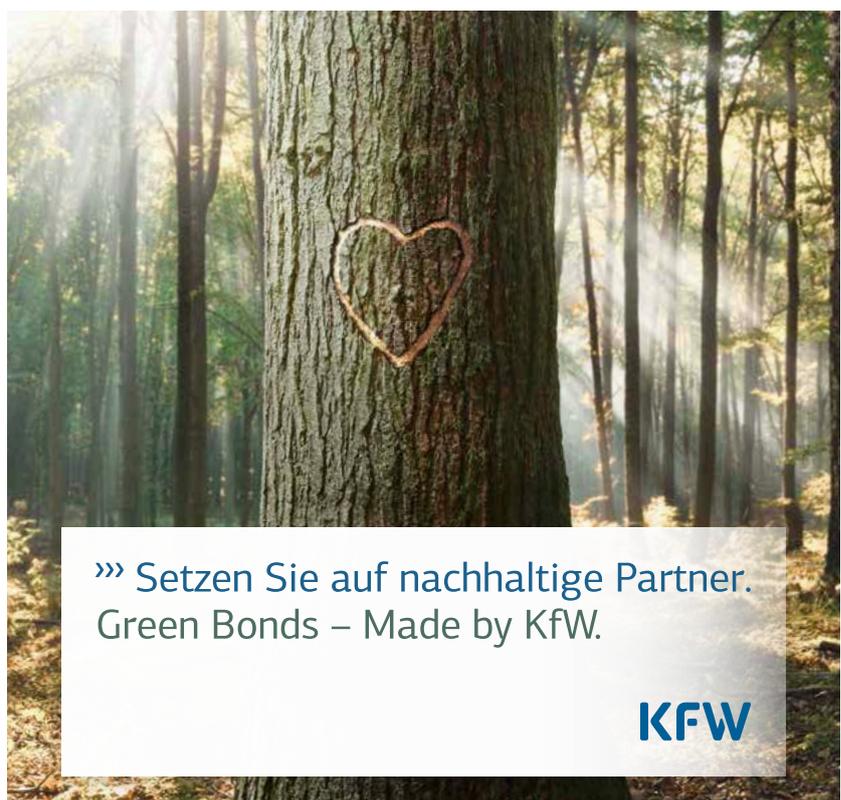
Wie gehen kirchenübergreifende Anlagekonzepte mit den Leitfäden um? Einen ökumenischen Ansatz verfolgen die KCD-Union-Fonds Nachhaltig Mix, ▶

TOPTHEMA
13.11.2015 | Nr. 11

Termin

Die **Investorenvereinigung Cric** (Corporate Responsibility Interface Center e.V.) lässt am 24. November 2015 in Frankfurt die Orientierungshilfe für Finanzverantwortliche in der katholischen Kirche sowie deren Bedeutung für die Praxis vorstellen und diskutieren. Eine der Kernfragen lautet: Inwieweit ist es für kirchliche Einrichtungen wünschenswert, ratlosam oder verpflichtend, Geld sozial verantwortlich und ökologisch zukunftsfähig zu investieren?

Die » **Veranstaltung „Ethisch-nachhaltig investieren“** befasst sich unter dem Motto „Geht – geht nicht“ mit der aktuellen Situation, den Herausforderungen für kirchliche Einrichtungen und Perspektiven. Es wird um Anmeldung bis 18. November gebeten.



» Setzen Sie auf nachhaltige Partner.
Green Bonds – Made by KfW.

KfW

Nachhaltig Aktien, und Nachhaltig Renten. Die Kriterien werden regelmäßig in einem Ausschuss überprüft, besprochen und festgelegt. Der Arbeitskreis besteht aus Vertretern von Union Investment, den Kirchenbanken und dem ESG-Research-Anbieter Imug/Eiris. „Bei Unterschieden gilt das Prinzip ‚Sicherheit geht vor‘, soll heißen, dass grundsätzlich von beiden Dokumenten die jeweils strengere Vorgabe übernommen wird“, erläutert Duy Ton, hauptverantwortlicher Fondsmanager des Teams.

Die ausgesprochen lange Liste der Ausschlusskriterien ist sichtlich eine Fusion der jeweiligen Kataloge. Es sind gleichermaßen katholische Tabus wie Pornographie und Kernenergie enthalten als auch protestantische Themen wie ‚Schädigung der Menschenwürde‘ und ‚Verstoß gegen Biodiversitätskonvention‘. Den Katalog ergänzen Kriterien, die nicht in den Papieren genannt sind, etwa der Betrieb fossiler Kraftwerke. Entsprechend des evangelischen Leitfadens gelten Negativkriterien mit Umsatzschwellen, die mit fünf Prozent strenger sind als empfohlen: für Glücksspiel und Rüstung / Waffen sowie bei Alkohol, Spirituosen und Tabak mit fünf Prozent am Umsatz bezogen auf die Produktion oder 33 Prozent bezogen auf den Verkauf.

Anlagekonzept auf Nummer sicher

Darüber hinaus sind für diese Fonds im Rahmen des so genannten » **Best-in-Class-Ansatzes** zahlreiche Positivkriterien zu Umwelt, Soziales und Unternehmensführung definiert. Darunter sind sichtlich einige aus protestantischer Feder, etwa „Unternehmen, die mit ihren Produkten zum Schutz der Umwelt beitragen“ oder „Unternehmen, die einen guten Zugang zu Medizin in Entwicklungsländern gewährleisten“.

Nach Erscheinen des Papiers der ZdK/DBK kam der Arbeitskreis zusammen, um die Kriterien zu überprüfen und anzupassen. „Dabei wurden auch die Positivkriterien angepasst“, sagt Duy Ton. Beispielsweise würden Unternehmen ausgeschlossen, die Konventionen zu ozonzerstörenden Chemikalien verletzen oder Konventionen zu Geldwäsche. Sofern diesbezügliches Risikomanagement und Systeme verbesserungswürdig seien, gebe es Maluspunkte.

„Die Positivkriterien werden für die KCD-Fonds in einem mehrdimensionalen System aus Malus-/Bonuspunkten und über 200 Kriterien für den Best-in-Class-Ansatz berücksichtigt und umgesetzt. Die Breite und Tiefe der Positivkriterien gewährleistet die Abdeckung der Grundideen beider Kirchen“, erläutert Ton. Maluspunkte erhalten beispielsweise „Unternehmen mit Ölsand und Schiefer-Öl-Exposure“ und „Unternehmen, die in den letzten fünf Jahren Tierversuche für Kosmetik durchgeführt haben“.

Strenge Fusion der Maßstäbe

Hat sich an der Fondszusammensetzung infolge des Erscheinens der katholischen Orientierungshilfe etwas geändert? „Nein, es gab keine nennenswerten Implikationen für die Fonds, denn der Kriterienkatalog für die KCD-Fonds war vorher schon sehr streng“, sagt der Fondsmanager. Es habe keine weiteren Ausschlüsse gegeben, sondern es hätten sich durch revidierte Nachhaltigkeitsbewertungen die Präferenzen für das eine oder andere Unternehmen verändert.

Der globale anlegende Aktienfonds KCD ist ausschüttend, die erzielten Erträge wie Dividenden werden jährlich ausgezahlt. Die Kosten belaufen sich auf 1,7 Prozent pro Jahr. Die Wertentwicklung des Fonds hat sich seit Auflage 2001 ähnlich wie der MSCI World in Euro (ohne Dividenden) entwickelt. Der Vergleich hinke aber, betont Duy Ton: „Aufgrund der strengen Ausschlusskriterien sind derzeit mehr als ein Drittel der im MSCI World enthaltenen Titel im Fonds nicht investierbar.“ Diese Quote dürfte in den letzten Jahren gestiegen sein, da die Kriterien des Fonds immer strenger wurden. Darum orientiert sich der Fonds an keiner Benchmark. Will heißen: Sehr strikte Maßstäbe können mit niedrigeren Renditen verbunden sein. Aber für kirchliche Anleger sind hohe ethische Ansprüche ein Gebot der Glaubwürdigkeit.

Susanne Bergius

Großanleger: aktiver und transparenter bitte

Deutsche **Institutionelle** sind im internationalen Vergleich beim verantwortlichen Investieren zurückhaltender. Die **Leistungen** sind vielfach **nicht nachvollziehbar**. Die UN-Initiative PRI will das ändern.

Wer sich die Unterzeichnerliste der UN-Initiative Principles of Responsible Investment (PRI) hin und wieder ansieht, stolpert über aufschlussreiche Hinweise: So stand im September die Deutsche Asset and Wealth Management (DAWM) nicht mehr auf der Mitgliederliste dieser Prinzipien für verantwortliches Investieren. Sie war monatelang mit ihrer Beitragszahlung im Rückstand gewesen.

Folge war der Rauschmiss am 27. August, „Delisting“ heißt das. Grund sei menschliches Versagen, so ein Sprecher. So etwas kann passieren, spricht aber nicht dafür, dass die Führungsebene den PRI hohe strategische Relevanz beimisst. Erstaunlicherweise existieren – und dies bei einer Bank – weder Dauerauftrag noch Einzugsermächtigung. Die PRI versendet an jeden eine Rechnung. Und die blieb liegen.

Peinliches Missgeschick ohne strategische Bedeutung?

Es sei ein Missgeschick, das nicht hätte passieren sollen, so der Sprecher, hörbar peinlich berührt. „Das hat keinerlei strategische Bedeutung. Wir stehen zu den PRI und bringen uns aktiv ein.“ Beispielsweise in das Team Wasser-Engagement, das Großkonzerne drängt, Wasserrisiken offen zu legen und zu erläutern, wie sie damit umgehen und was sie für den Trinkwasserschutz tun.

Die DAWM hat den Beitrag inzwischen entrichtet und ist seit 12. Oktober wieder Mitglied. Einzelne Mitarbeiter engagieren sich stark für die Integration von Umwelt-, Sozial- und Governance-Kriterien (international: ESG) in die Vermögensverwaltung sowie für ein aktiveres Aktionärstum zugunsten zukunftsfähigerem Wirtschaften.

Position beziehen

Die Grundeinstellung hierzu jedoch zeigte der „CIO View“ vom Oktober: Dort äußert Asoka Wöhrmann, Chief Investment Officer, neun Positionen – aber zu Nachhaltigkeitsthemen kein einziges Wort. Das ist entlarvend. Zumal es laut Selbsteinschätzung „an den Kapitalmärkten Gewicht hat“, was er schreibe. Die DAWM zählt sich mit 1140 Milliarden Euro verwaltetem Kundenvermögen (30. Juni 2015) zu den führenden Asset Managern weltweit. Ihre Nachhaltigkeitsspezialisten haben ein Werkzeug entwickelt, mit dem Kundenportfolios auf ESG-Kriterien durchforstbar sind. Auch davon keine Rede. Sieht so eine „ganzheitliche Betreuung“ wohlhabender Privatanleger und Family Offices aus, derer sich das Haus rühmt?

Welche Rolle verantwortliche Investments nach dem im Oktober begonnen Komplettumbau der Deutschen Bank haben werden, ist unklar. Der Brite Quintin Price, der künftig im Vorstand das Asset Management verantwortet, kommt von Blackrock, dem weltgrößten Vermögensverwalter. Dieser ist PRI-Mitglied und beachtet laut eigenen Angaben bei 85 Prozent des aktiv gemanagten Aktienkapitals ESG-Aspekte. Er legt im PRI-Transparenzbericht aber nichts zu anderen Anlageklassen offen.

Der Fall ist symptomatisch für die Haltung großer deutscher Kapitaleigner und Asset Manager. Nur 35 haben die » PRI bislang unterzeichnet – das sind gerade mal 2,9 Prozent der weltweit 1222 Namen in diesen Gruppen. Aber Zahlen sind nicht alles. Wichtiger ist, was die Institutionellen Investoren tun und wie sie auftreten. ▶

ASSET MANAGEMENT
13.11.2015 | Nr. 11



PRI-Unterzeichner aus dem deutschsprachigen Raum

Stand: 10.11.2015

insgesamt	D	A	CH
Kapitaleigner*			
294	17	1	7
Vermögensverwalter			
928	28	7	44
Servicepartner			
193	11	0	13
Gesamtsumme			
1415	56	8	64

*englisch: „Asset Owner“ - dazu zählen Stiftungen ebenso wie Pensionsfonds und Versicherungen.

Handelsblatt

Quelle: PRI

Treffpunkt Frankfurt

Am 18. November findet in Frankfurt das » **PRI-Netzwerktreffen** für den deutschsprachigen Raum statt. Neben einem allgemeinen Informationsaustausch und einem Blick in die Zukunft der PRI-Organisation stehen Diskussionen zum Klimawandel und den Menschenrechten auf dem Programm.

Hier herrscht überwiegend Schweigen. International ist das anders. Henri de Castries, Chef des französischen Versicherungsgiganten AXA, hat im Mai erklärt, sein Institut werde seine Beteiligungen an Kohleunternehmen mit einem Volumen von 575 Millionen Euro verkaufen und stattdessen massiv in regenerative Energie investieren. Die französische » [Crédit Agricole](#), deren Versicherungstochter die PRI unterzeichnete, hat im Mai beschlossen, nicht länger Kohleminen und Kohleverstromung zu finanzieren. Mark Wilson, Chef des britischen Versicherungsgiganten » [Aviva](#), rief unlängst die Vereinten Nationen dazu auf, ein nachhaltiges Finanzsystem zu schaffen.

Und die Munich Re? Da kommt kein Paukenschlag mehr. Früher war das anders. Sie gehörte 2006 als erstes deutsches Unternehmen zu den Gründern der PRI – und betont das auch immer wieder. Als sie noch Münchner Rück hieß, 2002, erließ sie die Vorgabe, mindestens 80 Prozent ihres Aktienkapitals nachhaltig zu verwalten, die Aktien mussten in Nachhaltigkeitsindizes gelistet sein. Ab 2005 mussten mindestens 80 Prozent der konzernweiten Investitionen in Aktien, Staats- und Unternehmensanleihen nachhaltigen Kriterien entsprechen. Damit war sie Vorreiterin und machte von sich reden. Doch das ist Vergangenheit. Seit Mai 2014 heißt es bloß noch „zum überwiegenden Teil“. Sie kann sich gleichwohl freuen, von der Ratingagentur Sustainalytics Anfang Oktober als eines der nachhaltigsten Unternehmen im deutschen Börsengradmesser Dax bezeichnet zu werden.

Schweigen im deutschen Wald - Leistungen nicht deutlich

Im August brüstete sich die Munich Re, bei der Bewertung durch die PRI für 2014 die Bestnote „A+“ erreicht zu haben. Das gelänge nur 16 Prozent der weltweit 243 Kapitaleigner (Asset Owner), die die Prinzipien unterzeichneten. Deren Mittelwert liege bei „B“. Doch was wird da eigentlich bewertet? Dieses A+ ist beileibe keine Gesamtbeurteilung, wie die Münchener es darstellen. Es gibt überhaupt kein Gesamturteil der Leistungen, geschweige denn eines von externen Gutachtern.

Die PRI vergeben nur Noten für einzelne „Module“. Dies A+ bezieht sich lediglich auf die „allumfassende“ Herangehensweise (overarching approach), nicht aber auf die tatsächliche Umsetzung der Prinzipien bei der Kapitalanlage.

Die Leistungen der Munich Re sind auch gar nicht zu beurteilen, weil der Rückversicherer dazu keine detaillierten Angaben macht. In ihrem » [PRI-Transparenzbericht 2014/15](#) behauptet sie zwar, mehr als 90 Prozent der verwalteten Vermögen (Assets under Management, AUM) seien von ihrer „corporate responsibility investment policy“ abgedeckt. Doch man findet nichts dazu, wie sie das in den einzelnen Anlageklassen konkret tut. Anleihen dominieren zwangsläufig mit addiert 79 Prozent der rund 255 Milliarden Euro AUM (31.12.2014). Zum folglich sehr relevanten » [Berichterstattungsmodul „Anleihen“](#) allein könnte sie mindestens 37 Seiten detailliert Auskunft geben – so lang ist das Formular der Fragen und Indikatoren. Aber nein.

Ihr gesamter Bericht umfasst lediglich 23 Seiten. Auf die Frage, warum er derart rudimentär ist, antwortet der Rückversicherer: „Diese Aussage erstaunt uns, denn wir haben gerade erst im Sommer ein exzellentes Ratingergebnis für die ganzheitliche Anlagestrategie von Munich Re erhalten.“ Akteure, die das sechste PRI-Prinzip der Transparenz ernst nehmen, berichten wesentlich mehr und teils ausführlich. Konkurrent Swiss Re auf 60 Seiten, der australische Pensionsfonds Vic Super auf 84 Seiten, der niederländische Pensionsfonds SPF Beer auf 88 und die Zurich Insurance Group gar auf 104 Seiten. Die » [DAWM](#) kommt auf immerhin 55 Seiten (siehe Kontext). ▶

ASSET MANAGEMENT
13.11.2015 | Nr. 11

Teils gute Information,
teils zweifelhafte

Die DAWM gibt in ihrem PRI-Transparenzbericht auch an, die ESG-Strategie auf hundert Prozent des verwalteten Aktienkapitals anzuwenden. Sie erläutert, wie sie dabei vorgeht, [wie ihr Screening-Tool funktioniert](#) und was sie 2014 ergänzt hat.

Trotzdem sind die [hundert Prozent](#) unglaubwürdig. Selbst wenn jeder Portfoliomanager Zugang zum System hat, heißt das längst nicht, dass er die Daten und Verfahren auch nutzt. Es gibt [keine Kontrolle](#), für wie viel Prozent des Kapitals tatsächlich die ESG-Systeme genutzt werden – die PRI fragen ja auch nicht danach.



In Entwicklung investieren

Sozial verantwortlich Geld anlegen und Menschen in Entwicklungsländern Chancen eröffnen.

Investieren auch Sie! Ab 200 Euro.

Mehr zur Beteiligung an Oikocredit: www.oikocredit.de

 **OIKO**
CREDIT
in Menschen investieren

Insgesamt seien die Leistungen der großen deutschen Unterzeichner unterdurchschnittlich, munkt man. Problematisch ist, dass sich das nicht nachvollziehen lässt. Die bisherige Bewertungsart werde den Ansprüchen der PRI nicht gerecht, beziehe sich nicht klar auf die sechs Prinzipien und sei ein Fehler im System, bemängeln solche Unterzeichner, die voran gehen. Dazu gehören auch Schweizer und österreichische Vermögensverwalter. Seinen Namen will keiner in der Presse lesen.

ESG-Integration detailliert darlegen

Einige Großinvestoren wollen dem trüben Treiben ein Ende setzen, darunter sind dem Vernehmen nach die französische Caisse des Dépôts und der niederländische Pensionsfonds PGGM. Solche Investoren verlangen, dass Vermögensverwalter langfristig agieren und ESG-Aspekte beachten. Viele legen Wert darauf, dass Asset Manager den PRI beitreten. Derzeit haben mehr als drei Mal so viele Vermögensverwalter (921) wie „Asset Owner“ die Initiative unterzeichnet. Manche setzen die PRI vorbildlich um, aber ein großer Teil betrachtet das offenbar als Eintrittskarte, um an Mandate zu kommen. Diese Tatsache, so ist zu hören, nervt manche Großinvestoren.

„Es ist wichtig, dass Asset Manager in den PRI in der Lage sind, im Detail darzulegen, wie sie ESG integrieren“, sagt Claudia Kruse, Leiterin Governance & Sustainability Asset Management der niederländischen All Pensions Group (APG). „Wir verlangen Transparenz, das ist unsere Verantwortung als Kapitaltreuhänder.“ APG verlässt sich aber nicht auf solche Berichte, sondern fordert beim Dialog mit Vermögensverwaltern sehr detaillierte Informationen. „Wir bewerten sie jährlich nach sieben Dimensionen und fünf Entwicklungsniveaus und vergleichen sie mit Wettbewerbern, die denselben Anlagebereich abdecken“, erklärt Kruse. Über das Verfahren und die summarischen Ergebnisse informiert der Pensionsfonds öffentlich. Demnach verbesserten sich die Leistungen von 18 der 28 externen Vermögensverwalter, die sowohl 2013 als auch 2014 überprüft wurden; drei verschlechterten sich.

Gold, Silber, Bronze - wer will was erreichen?

PRI-Geschäftsführerin Fiona Reynolds und Vorstand Martin Skancke wollen mehr Klarheit erreichen. Skancke erläuterte in einem » [Gastbeitrag](#) für den Responsible Investor, der Vorstand werde keine schwierigen Entscheidungen scheuen.

„Es gibt einige, auch kombinierbare Optionen, die zu einer Differenzierung führen im Sinne von Gold-, Silber- und Bronze-Unterzeichnern“, erklärt Dustin Neuneyer, Leiter des kontinentaleuropäischen Netzwerkes, im Gespräch. Vorstellbar sei etwa die Veröffentlichung der Einzelbewertungen, welche die Unterzeichner bereits jetzt von den PRI erhalten. „Denkbar ist auch, eine neue Gesamtbewertung einzuführen, oder Mindestkriterien, die von vornherein erfüllt werden können, je nachdem, welche Kategorie ein Unterzeichner anstrebt.“ Hierbei könne nach Unterzeichnertyp, Region oder Dauer der Mitgliedschaft differenziert werden.

„Es ist zudem möglich, die Daten durch unabhängige Dritte zu validieren.“ Eine erste Vorschlagsliste wird die PRI im Dezember zur Konsultation an alle Unterzeichner senden, als Auftakt eines mehrstufigen Konsultationsprozesses. „Im Oktober 2016 wird dann eine Abstimmung erfolgen“, sagt Neuneyer. Ziel sei, die voraussichtlich erforderliche Satzungsänderung bis Anfang 2017 zu realisieren.

Unterdessen prescht immerhin Allianz Global Investors vor, um Börsen zum Handeln zu bringen (siehe Kontext). Aber eine klare Ansage, nicht mehr in fossile Energieträger zu investieren, ist nicht zu vernehmen. Zwar erklärt die Allianz in ihrem 57-seitigen PRI-Bericht etwas, wie sie bei Kapitalanlagen vorgeht. Aber sie nimmt ebenso wenig wie Munich Re am » [Montreal Carbon Pledge](#) teil (siehe Kontext). APG, Aviva, AXA, Caisse des Dépôts, PGGM und Vic Super sind dagegen mit von der Partie, genauso wie inzwischen mehr als hundert Kapitaleigner und Treuhänder (vor allem Pensionsfonds, Stiftungen, Versicherungen) sowie Vermögensverwalter.

Susanne Bergius

ASSET MANAGEMENT
13.11.2015 | Nr. 11

Börsen sollen aktiv sein

Allianz Global Investors führt 85 Investoren unter dem Dach der PRI an, die sich Mitte Oktober an die Börsen dieser Welt wendeten. Die Gruppe forderte die Mitglieder der [Weltbörsenorganisation WFE](#) sowie die der [Initiative Sustainable Stock Exchanges \(SSE\)](#) auf, schriftlich bis Ende 2016 Leitlinien für notierte Unternehmen einzuführen, damit diese mehr und besser zu ESG-Risiken und -Leistungen berichten.

Das sei erforderlich, um zu einem nachhaltigeren Finanzsystem zu gelangen. [Erst ein Viertel](#) der WFE-Börsen hätten entsprechende [Offenlegungsempfehlungen](#). Marissa Blankenship, Senior ESG Analyst von Allianz GI, sagte: „Jede Börse hat das Potenzial, eine treibende Kraft zu sein bei der Entwicklung nachhaltiger Kapitalmärkte.“

Milliardenschwere Bekenntnisse

Im » [Montreal Carbon Pledge](#) bekennen sich Investoren rund um den Globus dazu, ihren [CO2-Fußabdruck](#) im Wert von hunderten Milliarden Euro zu messen, offenzulegen und [zu reduzieren](#). Ziel dieser PRI-Initiative ist, bis zum Klimagipfel von Paris im Dezember Bekenntnisse für insgesamt drei Billionen US-Dollar verwaltetem Vermögen zu erhalten.

Auf die Frage, wie weit die Initiative voran gekommen ist, gab sie jedoch trotz Nachhakens bis zum Redaktionsschluss [keine Antwort](#). Ohnehin ist die Öffentlichkeitsarbeit verbesserungsfähig: Die Webseite listet nur die Namen der Unterzeichner auf, ohne Angaben zu Ländern, Zeichnungsdatum, Investorenart oder Suchfunktion.

Finanzierung von Start-ups verbessern

Eine neue Investment-Allianz will die Finanzierungsbedingungen für junge Unternehmen verbessern, deren Produkte und Dienstleistungen dem Klimaschutz dienen. Die Federführung für die » „Green Start-up Investment Alliance“ hält das Borderstep Institut für Innovation und Nachhaltigkeit. Firmen zu gründen ist stets ein Risiko, auch für Investoren. Für „grüne“ Firmen liegen die Hürden oft noch höher, weil Investoren deren nachhaltigkeitsbezogene Motivationen nicht immer verstehen. „Manche benötigen eine längere Entwicklungsphase für ihre Produkte und Dienstleistungen als andere Start-ups, was mehr Geduld der Geldgeber fordert“, erläutert Linda Bergset, Projektleiterin bei Borderstep. Das Nadelöhr sei weniger ein Mangel an Geld, als eine passende Zusammenführung von grünen Start-ups mit den richtigen Investoren. „Mit dem Projekt GreenUpInvest haben wir es uns zum Ziel gesetzt, Start-ups und Investoren besser zusammenzubringen“, sagt Matthias Wischnewsky vom Business Angels Netzwerk Deutschland (BAND), einer der Projektpartner.

Geplant ist, in den nächsten drei Jahren ein Online-Angebot zur Gründungsfinanzierung für eine „Green Economy“ aufzubauen. Es soll nationale wie internationale Entwicklungen erfassen. Wichtig sei, Kriterien für Investoren zur Nachhaltigkeitsbewertung von Gründungsvorhaben zu entwickeln und grüne Start-ups transparent und verlässlich einzustufen, so Borderstep-Leiter Klaus Fichter. Um Finanzierungslücken zu schließen, sollen innovative Möglichkeiten für „grüne“ Start-ups stimuliert werden. Beispielsweise ist daran gedacht, kleine Investoren in Syndikaten zu bündeln oder neue Finanz- oder Förderinstrumente zu entwickeln. Weitere Partner des vom Bundesumweltministeriums geförderten Projekts sind der Bundesverband Deutsche Startups (BVDS e.V.) und das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG e.V.).

Internationale Trends bei nachhaltigen Kapitalanlagen

Zu internationalen Trends bei nachhaltigen und verantwortlichen Kapitalanlagen informiert vom 19. bis 20. November in Zürich die » Triple Bottom Line Investing (TBLI) Conference. Angesichts des Klimawandels und vor dem Klimagipfel der Staats- und Regierungschefs im Dezember in Paris liegt ein Fokus darauf, wie Investoren handeln können. Dabei geht es um das CO₂-Risikomanagement für Portfolios und Investitionen in emissionsarme Titel sowie die Finanzierung der Energiewende und einer nachhaltigen Transportinfrastruktur. Ein anderer Schwerpunkt ist das sogenannte Impact Investing, Anlagen, die unmittelbar soziale und/oder ökologische Wirkungen erzielen sollen. „Wie kommt man von der Idee zur Realität?“, lautet eine Frage, eine andere, welche Lehren aus bisherigen derartigen Investments in Schwellenländern zu ziehen sind. Nicht zuletzt geht es darum, wie Vermögende für diesen Investmentansatz zu gewinnen sind. Die Spanne des weiteren Erfahrungsaustausches reicht bis hin zu einem verantwortlichen Bankgeschäft und zur Integration von Umwelt-, Sozial- und Governance-Aspekten in Analysen und Anlageentscheidungen.

Im Test: Topfonds mit hoher Performance machbar

Die Qualität der Auswahlverfahren ist bei Nachhaltigkeitsfonds im Zuge einer größeren Auswahl gestiegen. Zu dem Resultat kommt die jüngste Ausgabe der Zeitschrift Ökotest bei der Analyse von 71 Aktien-, Renten-, Misch- und Indexfonds. Mehr als 40 Fonds legten strenge Maßstäbe an bei sozialen, ethischen, ökologischen Kriterien sowie zur Unternehmensführung. Die Umsetzung der Anlagepolitik lasse aber bei der Hälfte der Fonds zu wünschen übrig. Zudem warnt die Zeitschrift vor veralteten Fondsprofilen, die geänderte Anlagestrategien nicht widerspiegeln. Der Vergleich der Durchschnittsrenditen über fünf Jahre zeigt: „Nachhaltige Fonds bringen im Schnitt eine etwas bessere Performance als herkömmlich anlegende Fonds.“ Der Grund: „Die Beachtung von Nachhaltigkeitskriterien mindert die Anlagerisiken“, erläutert Ökotest. Drei Triodos-Fonds, ein Sarasin-Fonds und der Murphy & Spitz Umweltfonds zeigten, dass auch tiefgrüne Fonds eine erstklassige Performance böten.

ASSET MANAGEMENT
13.11.2015 | Nr. 11

Mit Unterstützung von



Unternehmen müssen viel mehr tun

Eine Investoreninitiative konstatiert Fortschritte im Kampf gegen den Klimawandel. Aber sie fordert **mehr Ambitionen**, denn das Wachstum der Unternehmen macht **Energieeinsparung oft zunichte**.

Weltweit tun Unternehmen deutlich mehr für den Klimaschutz als noch vor fünf Jahren und managen ihre Klimarisiken besser. „Trotzdem zeigen die Daten auch, dass viel mehr nötig ist, wenn wir einen gefährlichen Klimawandel verhindern wollen.“ Das folgert die Investoreninitiative CDP aus ihrer diesjährigen Analyse von börsennotierten Unternehmen, die 55 Prozent der Marktkapitalisierung der weltweit gelisteten Unternehmen ausmachen (siehe Kontext). Die nicht gewinnorientierte Organisation arbeitet im Auftrag von 822 Investoren mit addiert 86 Billionen Euro Anlagevermögen.

Von den 5500 befragten, kapitalstärksten Unternehmen der Welt haben allerdings nur 2000 klimabezogene Informationen über die CDP-Plattform veröffentlicht. Ihr Anteil an der globalen Marktkapitalisierung beträgt 35 Prozent. Vor fünf Jahren hatten immerhin 1800 von 4000 Unternehmen geantwortet. Die nun viel niedrigere Antwortquote erklärt sich demnach nur zum Teil aus der erweiterten Befragung.

Wie die Unternehmen abschneiden, zeigt das erstmals veröffentlichte weltweite » **Klimaranking**, in das die Bewertungen Transparenz und Klimaschutzleistungen einfließen. Hierdurch ist jedes Unternehmen online mit Wettbewerbern vergleichbar.

Klimaranking ermöglicht Leistungsvergleiche

In einer „Climate A List“ führt das CDP diejenigen, die es „für ihre herausragenden Klimaschutzleistungen“ auf beiden Feldern auszeichnet. Das haben nur 113 Unternehmen geschafft. Fast die Hälfte sind europäischen Ursprungs, Spanien und Großbritannien führen. Aus dem deutschsprachigen Raum (DACH) kommen 13 Unternehmen (siehe Tabelle S. 1). Im Klimaranking gibt es allerdings ein paar Ungereimtheiten.

So schneiden Eon, Siemens oder Thyssen-Krupp sehr gut oder fast sehr gut ab, während Firmen, deren Kerngeschäft der Klimaschutz ist, nur auf B-Noten kommen, etwa Solar World. Nur ein E hat Windenergiehersteller Nordex erhalten. Auch Energieversorger MVV hat nur ein C bekommen, obwohl er mehr als die Hälfte des Stroms durch Kraft-Wärme-Koppelung und Erneuerbare Energieträger herstellt. „Das liegt an einer schlechten Berichterstattung“, erklärt Susan Dreyer, Direktorin der DACH-Region. Die Bewertung belohne Veränderungen sowie die strategische Durchdringung von Zielen, Geschäftsprozessen und Anreizsystemen. Für nachhaltige Firmen dürfte dies leicht zu belegen sein - tun es aber nicht, so Dreyer. Würden sie sich an das Ranking halten, müssten sie Solar World oder Nordex schwächer gewichten.

Politik soll ambitioniert sein

Unternehmen seien bereit, ihr volles Potenzial für den Klimaschutz zu entfalten, sagte CDPs Vorstandschef und Mitbegründer Paul Dickinson. Er rief die Politiker, die sich in Kürze auf dem Klimagipfel in Paris treffen, dazu auf, ambitionierte politische Richtlinien auf nationalem wie internationalem Niveau zu sorgen, die die Unternehmen für ihre Klimaaktivitäten unterstützen und vorantreiben. Weltweit unterstützen 805 der 2000 Unternehmen einen Klimavertrag in Paris, der die Weltgemeinschaft auf 2° Celsius maximale durchschnittliche Erderwärmung bindet. ▶

BEWERTUNGEN & PRAXIS
13.11.2015 | Nr. 11

Transparenz und Leistung erforderlich

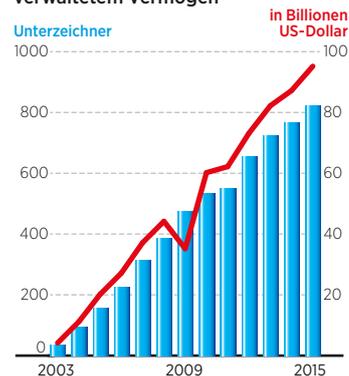
Das CDP (einst Carbon Disclosure Project) hat jetzt **erstmalig einen weltweiten Bericht** erstellt statt mehrerer Regionalberichte.

Es lässt mit einer eigenen **Bewertungsmethodik** sowohl die Transparenz als auch die Klimaschutzleistungen bewerten. Denn wer transparent ist, leistet noch nicht unbedingt viel.

Die Daten zu Treibhausgasen, Klimastrategien und Emissionssenkungen evaluierten 15 **unabhängige Prüforganisationen**.

Starker Zulauf

Unterzeichner des CDP mit verwaltetem Vermögen



Handelsblatt

Quelle: CDP

Manche votierten dagegen, den anderen scheint das egal. Das ist auch den Leistungen zu entnehmen. Beispielsweise stellt das CDP für den deutschsprachigen Raum fest, dass zwar bei rund 80 Prozent der Unternehmen die Vorstandsebene für das Thema Klimawandel verantwortlich ist. Alles andere wäre auch unangebracht angesichts dieser Menschheitsherausforderung. Aber lediglich 22 Prozent haben monetäre Anreize für die Vorstände - nur neun Prozentpunkte mehr als vergangenes Jahr.

Gemischtes Bild im deutschsprachigen Raum

Deutsche, Österreicher und Schweizer (DACH) legten insgesamt 668 Millionen Tonnen direkte Treibhausgasemissionen offen und senkten sie um 27,4 Millionen Tonnen durch gezielte Reduktionsmaßnahmen. Das klingt gut, jedoch: „Dem steht in etwa der Hälfte der Branchen ein Anstieg der Emissionen durch Veränderungen des Outputs gegenüber“, kritisiert das CDP. Will heißen: Energieeinsparungen werden durch Produktionswachstum zunichte gemacht, die Emissionen stiegen um 1,8 Prozent.

Zwar sei die Transparenz der Unternehmen von 69 auf 80 der maximal erreichbaren 100 Punkte deutlich gestiegen, so das CDP. „Die Wertschöpfungsketten werden jedoch nach wie vor nur unzureichend verstanden: nur knapp ein Fünftel der Unternehmen berichten vorgelagerte Emissionen vollständig.“

Investoren: „Halt Dich dran oder erkläre Dich“

Was sich zunehmend engagierte Investoren vorstellen, zeigt sich in Großbritannien: „Falls die kürzlich eingeführten Stimmrichtlinien zu Pensionsfonds, auch bekannt als Red Lines, angewendet werden, müssen Geschäftsführer um ihre Jobs bangen, wenn sie Umweltinformationen nicht durch CDP offenlegen“, erklärt die in London ansässige Organisation. Gemeint ist die diesjährige Initiative der britischen Treuhändervereinigung „Association of Member Nominated Trustees (AMNT)“.

Sie lancierte eine „Comply-or-explain“-Leitlinie: Diese definiert für das Abstimmungsverhalten von Vermögensverwaltern „rote Linien“ zu Umwelt, Sozialem und Governance. Wenn Unternehmen diese überschreiten, sollen Asset Manager, die Kapital für AMNT-Mitglieder verwalten, in Hauptversammlungen gemäß des » „Red Line Voting“ abstimmen oder erklären, warum sie es nicht tun. In der AMNT sind laut Responsible Investor rund 400 Treuhänder von Pensionsfonds, die über umgerechnet 490 Milliarden Euro entscheiden.

Finanzieller Vorteil - aber Großanleger sind zugeknöpft

Zum Zusammenhang zwischen niedrigen CO₂-Emissionen und finanziellen Leistungen hat das CDP ein branchenspezifisches Research gestartet. Es bestätigte sich, dass sich Klima-Engagement finanziell für Unternehmen lohne, betont Susan Dreyer (s. Chart): „In der Branche der Industrie-Unternehmen betrug die Aktienkursspanne zwischen den im Klimaschutz besten und schlechtesten sogar 46 Prozentpunkte über 18 Monate.“

Manchen Investoren senken infolge der Erkenntnisse den „CO₂-Fußabdruck“ ihres Portfolios. Die Mitglieder der „Portfolio Decarbonization Coalition“ peilen laut CDP für die von ihnen verwalteten 50 Milliarden US-Dollar an, Anlagen in emissionsreichen Titeln zu senken oder abzustoßen. Es sind aber erst 14 Mitglieder. Wie die 822 Institutionellen die vom CDP erhobenen Daten und Beurteilungen für ihre Anlageprozesse und Billionen-Investments nutzen, ist weithin unklar. Großanleger geben sich zugeknöpft. So ließ die Munich Re (s. S. 8f) erneut die CDP-Fragen unbeantwortet, etwa zu den Klimarisiken für ihr Portfolio sowie für ihr Geschäft. Und auch wie sie diese Risiken managt. Auf Anfrage erklärte sie, nur noch Ratinganfragen zu beantworten, die sich auf alle drei Nachhaltigkeitsaspekte bezögen, die Kriterien erfülle CDP nicht. Insgesamt resümiert CDP-Europa-Geschäftsführer Steven Tebbe: „Ein wichtiger nächster Schritt wird sein, ein harmonisiertes, verpflichtendes Berichtswesen im Rahmen der CSR-Richtlinie der EU sicherzustellen.“

Susanne Bergius

BEWERTUNGEN & PRAXIS
13.11.2015 | Nr. 11

Top-Titel im deutschsprachigen Raum

Unternehmen	Land	Index	Note 2014	Note 2015
BMW	D	DAX	A	A
Credit Suisse	CH	SMI	A	B
Deutsche Bahn	D	/	A	A
Deutsche Post	D	DAX	A	B
Eon	D	DAX	A	B
Givaudan	CH	SMI	A	B
Huber + Suhner	CH	Andere	A	C
Nestlé	CH	SMI	A	A-
Raiffeisen Bank	A	ATX	A	A
Roche Holding	CH	SMI	A	A-
Siemens	D	DAX	A	A
Swisscom	CH	SMI	A	A-
Symrise	D	MDAX	A	B

Quelle: CDP

Klimaschutz dient dem Börsenkurs

Top- und Non-Performer großer und mittlere Industrieunternehmen

Entwicklung in %; Basis=100



Stand: 01.10.2015
Handelsblatt

Quelle: CDP

Nichts tun ist schlicht zu teuer

Der volkswirtschaftliche Nutzen eines ambitionierten Klimaschutzes ist dreimal so groß wie die Kosten. Das belegt eine neue Studie.

Nicht nur humanitäre oder moralische Motive sprechen dafür, die Erderwärmung auf möglichst unter zwei Grad Celsius zu begrenzen, sondern auch starke volkswirtschaftliche Gründe. Bereits im Jahr 2050 kann der Nutzen bei mehr als dem Dreifachen der Kosten liegen. Zu diesem Ergebnis kommt Olav Hohmeyer, Professor für Energie- und Ressourcenwirtschaft an der Universität Flensburg, in einer Studie für die Nichtregierungsorganisation Germanwatch.

Ambitionierter Klimaschutz, der das sogenannte Zwei-Grad-Limit der Erderwärmung einhalte, würde bis zur Jahrhundertmitte Klimaschäden in Höhe von weltweit rund 16 Billionen Euro verhindern, hat er » berechnet. Dem stünden Kosten von fünf Billionen Euro gegenüber - das folge aus den Angaben der Arbeitsgruppe III des Weltklimarates IPCC, deren Leitautor und Vice Chair Homeyer ist.

Das IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) hat den Nutzen des Klimaschutzes bisher meist nur qualitativ angesprochen oder physische Effekte von vermeidbaren schwerwiegenden Auswirkungen des Klimawandels quantifiziert. „Preis-schilder“ daran zu hängen vermied es jedoch, denn sie sind mit schwierigen Wertefragen verbunden wie der, was ein Menschenleben „wert“ ist. Viele ökonomische Modelle bemessen dies ganz nüchtern nach der Kaufkraft. Das verstößt im Weltklimarat allerdings gegen das Gerechtigkeitsempfinden. Der Homeyer-Studie liegt nun der Gleichheitsgrundsatz der UN-Menschenrechtskonvention zugrunde, wonach jeder Mensch gleich viel Wert ist. Auf dieser Basis sei es möglich, den Nutzen des Klimaschutzes zu beziffern und den Kosten der erforderlichen Klimaschutzmaßnahmen gegenüberzustellen - trotz der erheblichen Unsicherheiten bei den monetären Abschätzungen für mögliche Schäden eines ungebremsten Klimawandels.

Susanne Bergius

BEWERTUNGEN & PRAXIS
13.11.2015 | Nr. 11

Münster und Oslo wenden sich ab

Anfang November hat Münster beschlossen, Pensionsgelder künftig nachhaltig anzulegen. Zu den Mindestkriterien der » neuen Anlageleitlinien gehört „keine Beteiligung an Unternehmen, die Atomenergie erzeugen oder auf nicht nachhaltige und klimaschädliche Energien setzen“. Münster ist die erste deutsche Stadt, die öffentlich kund tun, aus Erdöl-, Gas- und Kohleunternehmen auszusteigen.

Laut Beschluss des Haupt- und Finanzausschuss soll die Verwaltung die Manager beider städtischer Fonds, Dekabank und Meriten Investment Management, zur Beachtung der Kriterien verpflichten. Sollte das nicht möglich sein, soll sie die Finanzmittel in nachhaltige Fonds umschichten.

Mitte Oktober hat die norwegische Hauptstadt Oslo für ihren Pensionsfonds, der umgerechnet acht Milliarden Euro verwaltet, verkündete, ganz aus Kohle-, Erdöl- und Gasinvestments auszusteigen. Sie gab bekannt, weltweit die erste Stadt zu sein, die fossile Investments verbanne.

Wissensportal Nachhaltigkeit



Welche Nation hat 2011 die höchsten Investitionen in erneuerbare Energien getätigt? China oder Deutschland?

<http://wissensportal.nachhaltigekapitalanlagen.de>

 Union Investment

Im Fokus: Erneuerbare Energien

Weltweit steigen die Investments in erneuerbare Energien, zuletzt im Jahresvergleich um 17 Prozent auf rund 270 Milliarden US-Dollar, so der Frankfurt School Verlag unter Bezugnahme auf einen aktuellen Marktbericht. Anlass für ihn, die jüngsten Entwicklungen am 18. November auf der Fachkonferenz » „Renewable Energy Finance“ in Frankfurt unter die Lupe zu nehmen. Beispielsweise das trotz Preisrückgängen starke Wachstum der Solarinstallationen in China und Japan sowie die spezifischen Gegebenheiten bei dortigen Projektfinanzierungen. Andere Schwerpunkte sind die sich als Markttreiber entpuppenden Offshore-Projekte in Europa und eine Analyse der Exportkredite des Bundes in Bezug auf die Risikoabsicherung. Zudem soll es Antworten auf die Fragen geben, weshalb der europäische Emissionshandel noch immer kaum Investitionsanreize setzt, und ob Stromspeicher künftig die Energiewende revolutionieren werden.

Geld regiert die Welt – ist ein Kulturwandel möglich?

Welche Rolle hat Geld für den gesellschaftlichen Wandel? Das erörtern vom 16. bis 21. November Experten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auf der » Fair Finance Week in Frankfurt, einer Parallelveranstaltung zur Euro Finance Week. An fünf Themenabenden lassen die vier am Fair Finance Network Frankfurt beteiligten Kreditinstitute diskutieren, wie bedeutsam die Finanzwirtschaft für den Kulturwandel in Richtung Nachhaltigkeit ist. Und wie eine neue Finanzkrise verhindert werden könnte. Zudem geht es um die Frage, welchen Einfluss Geldanlagen auf den Klimawandel haben. Könnte zur Problemlösung eine regionale Währung eine Rolle spielen? Und was ist zu beachten, um mit Geld zu einer gerechteren Welt beizutragen?

Erscheinungsweise: monatlich
Erscheinungsart: kostenloses Abonnement

Konzeption & Organisation: Susanne Bergius
Redaktion: Susanne Bergius, Jürgen Röder (Verantwortlicher im Sinne des §55 Abs.2 RStV)
Produktion: Heide Braasch
Internet: www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de
Kontakt: handelsblatt.com@vhb.de
+49(0)211/887-0

Anzeigenverkauf:
iq media marketing gmbh,
www.iqm.de/newsletter
Email: kundenbetreuung@iqm.de
+49(0)211-887-3355

Verlag:
Handelsblatt GmbH
(Verleger im Sinne des Presserechts)
Kasernenstraße 67, 40213 Düsseldorf
Email: handelsblatt.com@vhb.de,
Tel.: 0800 723 83 12 (kostenlos)
Geschäftsführung:
Gabor Steingart (Vorsitzender),
Frank Dopheide, Ingo Rieper
AG Düsseldorf HRB 38183, UID: DE 812813090

Dieser Newsletter stellt ausdrücklich keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf dar. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben und Quellen übernommen. Die ausgewählten Anlageinstrumente können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Die in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen und Meinungen wurden von der Redaktion nach bestem Urteilsvermögen geprüft und entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments und können sich aufgrund künftiger Ereignisse oder Entwicklungen ändern. Dieses Dokument darf in anderen Ländern nur in Einklang mit dort geltendem Recht verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieses Dokuments gelangen, sollten sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften informieren und diese befolgen. Kein Teil dieses Newsletters darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages verändert oder vervielfältigt werden.

MELDUNGEN & AUSBLICK
13.11.2015 | Nr. 11

Mit Unterstützung von

ROBECOSAM
Sustainability Investing

DNB

Bank für Kirche und Caritas eG

Steyler Ethik Bank
Wo Geld Gutes schafft

Petercam | Institutional Asset Management

GOOD GROWTH FUND

imug

FONDS Schelhammer & Schattera
Werte verbinden uns

G · E · S

south pole group

BUSINESS BRIEFING zu Nachhaltigen Investments

Die nächste Ausgabe erscheint am 11.12.2015.

– Newsletter bestellen unter www.handelsblatt-nachhaltigkeit.de